

Vortragsreihe über das Buch Richter

Teil 12

Referent	Manuel Seibel
Ort	Burbach-Niederdresselndorf
Datum	2010-2011
Länge	01:19:52
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/ms031/vortragsreihe-ueber-das-buch-richter

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Nächstes Mal darf ich noch einmal um Entschuldigung bitten, dass im Dezember dieser Vortrag ausgefallen ist, weil ich es einfach nicht geschafft habe, vor lauter Schnee hier hinzukommen. Und ich hoffe, dass keiner umsonst hier hinfahren musste an dem Samstag, an dem Sonntag meine ich. Wir wollen heute Abend aus Richter 13 und 14 zusammenlesen.

Richter 13, Vers 1 [00:01:18] Und nun hüte dich doch, und trink weder Wein noch starkes Getränk, und ess nichts Unreines. Denn siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, und kein Schermesser soll auf sein Haupt kommen, denn ein Nasier Gottes soll der Knabe sein von Mutterleib an. Und er wird anfangen, Israel aus der Hand der Philister zu retten. Und die Frau kam und sprach zu ihrem Mann und sagte, Ein Mann Gottes ist zu mir gekommen, und sein Aussehen war wie das Aussehen eines Engels Gottes sehr furchtbar. Und ich habe ihn nicht gefragt, woher er sei, und seinen Namen hat er mir nicht kundgetan. Vers 8 Da flehte man Noah zu dem Herrn und sprach, Bitte, Herr, der Mann Gottes, den du gesandt hast, möge doch wieder zu uns kommen [00:02:05] und uns lehren, was wir tun sollen mit dem Knaben, der geboren werden soll. Und Gott erhörte die Stimme Manoahs.

Vers 15 Und Manoah sprach zum Engel des Herrn, Lass dich doch von uns aufhalten, so wollen wir dir ein Ziegenböckchen zubereiten. Und der Engel des Herrn sprach zu Manoah, Wenn du mich auch aufhieltest, ich würde nicht von deinem Brot essen. Willst du aber ein Brandopfer opfern, so opfere es dem Herrn. Denn Manoah wusste nicht, dass es der Engel des Herrn war. Und Manoah sprach zum Engel des Herrn, Wie ist dein Name, dass wir dich ehren, wenn dein Wort eintrifft? Und der Engel des Herrn sprach zu ihm, Warum fragst du denn nach meinem Namen? Er ist ja wunderbar. Da nahm Manoah das Ziegenböckchen und das Speisopfer und opferte es dem Herrn auf dem Felsen. Er aber handelte wunderbar, und Manoah und seine Frau sahen zu. [00:03:03] Und es geschah, als die Flamme vom Altar zum Himmel emporstieg. Da fuhr der Engel des Herrn in der Flamme des Altars hinauf. Und Manoah und seine Frau sahen zu und fielen auf ihr Angesicht zur Erde. Und der Engel des Herrn erschien Manoah und seiner Frau fortan nicht mehr. Da erkannte Manoah, dass es der Engel des Herrn war. Manoah sprach zu seiner Frau, Wir werden gewiss sterben, denn wir haben Gott gesehen. Aber seine Frau sprach zu ihm, Wenn es dem Herrn gefallen hätte, uns zu töten, so hätte er nicht ein Brandopfer und Speisopfer aus unserer Hand angenommen.

Und er hätte uns dies alles nicht gezeigt, noch uns zu jener Zeit dergleichen vernehmen lassen. Und die Frau gebar einen Sohn, und sie gab ihm den Namen Simson. Und der Knabe wuchs heran, und der Herr segnete ihn. Und der Geist des Herrn fing an, ihn zu treiben in Machanedan zwischen Zorha und Eshtaol. Und Simson ging nach Timna hinab. Und er sah in Timna eine Frau von den Töchtern der Philister. [00:04:03] Und er ging hinauf und berichtete es seinem Vater und seiner Mutter und sprach, Ich habe in Timna eine Frau gesehen von den Töchtern der Philister, und nun nehmt sie mir zur Frau. Und sein Vater und seine Mutter sprachen zu ihm, Ist unter den Töchtern deiner Brüder und unter meinem ganzen Volk keine Frau, dass du hingehst, eine Frau zu nehmen von den Philistern, den Unbeschnittenen? Und Simson sprach zu seinem Vater, Diese nimm mir, denn sie ist recht in meinen Augen. Und sein Vater und seine Mutter wussten nicht, wussten aber nicht, dass es von dem Herrn war. Denn er suchte einen Anlass gegen die Philister. Und in jener Zeit herrschten die Philister über Israel. Und Simson ging mit seinem Vater und seiner Mutter nach Timna hinab. Und als sie an die Weinberge von Timna kamen, siehe, da brüllte ein junger Löwe ihm entgegen. Und der Geist des Herrn geriet über ihn, und er zerriss ihn, wie man ein Bockchen zerreißt. Und er hatte gar nichts in seiner Hand. [00:05:01] Und er berichtete seinem Vater und seiner Mutter nicht, was er getan hatte. Und er ging hinab und redete zu der Frau, und sie war recht in den Augen Simsons. Und er kehrte nach einiger Zeit zurück, um sie zu nehmen. Und er bog ab, um das Aas des Löwen zu besehen. Und siehe, ein Bienenschwarm war im Körper des Löwen und Honig. Dann nahm er ihn heraus in seine Hände und ging und a ihm gehen. Und er ging zu seinem Vater und zu seiner Mutter und gab ihnen, und sie aßen. Aber er berichtete ihnen nicht, dass er den Honig aus dem Körper des Löwen herausgenommen hatte. Und sein Vater ging zu der Frau hinab, und Simson machte dort ein Festmahl, denn so pflegten die Jünglinge zu tun. Und es geschah, als sie ihn sahen, da nahmen sie dreißig Gefhrten. Und sie waren bei ihm. Und Simson sprach zu ihnen, ich will euch einmal ein Rätsel aufgeben. Wenn ihr es mir in den sieben Tagen des Festmahles kundtut und es erratet, so werde ich euch dreißig Hemden und dreißig Feierkleider geben. Und wenn ihr es mir aber nicht kundtun könnt, so sollt ihr mir dreißig Hemden und dreißig Feierkleider geben. [00:06:04] Und sie sprachen zu ihm, gib dein Rätsel auf, dass wir es hören. Und er sprach zu ihnen, aus dem Fresser kam Fraß, und aus dem Starken kam Süßigkeit.

Vers 17, Und sie weinte die Frau an ihm die sieben Tage, während sie das Festmahl hatten. Und es geschah am siebten Tag, da tat er es ihr kund, denn sie drängte ihn. Und sie tat das Rätsel den Kindern ihres Volkes kund. Da sprachen die Männer der Stadt zu ihm am siebten Tag, ehe die Sonne unterging, was ist süßer als Honig, und was ist stärker als der Löwe? Und er sprach zu ihnen, wenn ihr nicht mit meinem Kalb gepflügt hättet, so hättet ihr mein Rätsel nicht erraten. Und der Geist des Herrn geriet über ihn, und er ging hinab nach Ascalon, und er schlug von ihnen dreißig Mann und nahm ihre ausgezogenen Gewänder und gab die Wechselkleider denen, die das Rätsel kundgetan hatten. Und sein Zorn entbrannte, und er ging hinauf in das Haus seines Vaters. [00:07:01] Und die Frau Simsons wurde einem seiner Gefhrten gegeben, den er sich zugesellt hatte. Soweit wollen wir Gottes Wort lesen.

Wir kommen mit den Kapiteln 13 und 14 zu dem letzten Richter, der uns in diesem Buch vorgestellt wird. Dem zwölften insgesamt, und wie wir gesehen haben, dem sechsten großen Richter. Insofern groß, als uns von sechs die Geschichte ausführlicher beschrieben wird. Bei dem letzten Mal oder den letzten Malen hatten wir uns mit Jephthah beschäftigt und haben schon etwas von dem Niedergang oder wieder etwas von dem Niedergang gesehen. Ein Mann, der von einer Prostituierten abstammte.

Ein Mann, der durch seine Geschichte schon teilweise außerhalb des Volkes Gottes stand. Aber Gott

hatte ihn trotzdem berufen. [00:08:01] Genau genommen lesen wir das erst in dem Buch Samuel, während hier in dem Buch der Richter vor uns kommt, dass die Männer das ausgesucht hatten. Es war die Wahl von Menschen, haben wir uns beschäftigt, wie das kirchengeschichtlich zum Teil auch gewesen ist.

Ich will mich jetzt nicht lange mit den vorherigen Teilen befassen, weil wir mehr als genug Stoff für diese Kapitel 13 und 14 vor uns haben.

Es ist ein neuer Tiefpunkt, der vor uns kommt.

Wir haben gesehen, eigentlich ein Tiefpunkt nach dem anderen. Das Buch der Richter, das uns zeigt, die Geschichte des Volkes Gottes auf der Erde, am Anfang war das, fast am Anfang der Geschichte des Volkes Israel im Land, und wie es immer weiter bergab geht.

Wie sie immer mehr aufgegeben haben, verloren haben von dem, was Gott ihnen anvertraut hatte. Und wir haben immer wieder gesehen, dass uns das auch ein Bild gibt von der Geschichte des Volkes Gottes heute. [00:09:02] Nicht, dass wir Punkt für Punkt das, sagen wir, mit Offenbarung 2 und 3 vergleichen könnten. Und doch, muss ich für mich jedenfalls sagen, je länger ich mich hier mit dem Buch der Richter intensiv beschäftige, sind Parallelen einfach nicht zu übersehen.

Das, was wir jetzt hier vor uns haben, ist der Schluss dieser Geschichte, der Geschichte des Volkes Israel, jedenfalls was die Richter betrifft. Wir haben immer gesagt, es sind sechs Richter, weil die echte Erlösung in diesem Buch uns nicht vorgestellt wird. Weil die echte Erlösung warten muss, bis der König kommt, bis der Gesalbte kommt, David, der dann das Volk wirklich befreien würde.

So warten auch wir auf die wahre Erlösung.

Ich meine nicht die Erlösung der Seele. Die haben wir alle, wenn wir an den Herrn Jesus glauben. Und ich hoffe, dass jeder von uns das hier in dem Raum sagen kann. [00:10:03] Ich glaube an den Herrn Jesus, dass er für mich, für meine Sünden gestorben ist. Aber die Befreiung von dem, was Niedergang bedeutet.

Die Befreiung von dem, was die Verunehrung des Herrn durch sein Volk hier auf dieser Erde betrifft.

Sie kommt durch das Kommen des Herrn Jesus.

Eigentlich hatte Gott die Richter geschickt, damit sie das Volk Gottes bewahren würden, als Volk. Und deshalb waren die Richter auch immer unterwegs mit solchen, die der Herr ihnen zur Seite gestellt hat. Und wenn es nur wenige waren, wie bei Gideon, dann deshalb, weil Gott die Auswahl getroffen hat. Weil er die Anzahl derjenigen, die zu der Rettung benutzt wurden, immer weiter begrenzt hatte. Aber sie waren nie allein. Jetzt kommen wir zu einem Teil dieser Geschichte, zu dem abschließenden Teil des Hauptteils hier des Buches der Richter, [00:11:02] wo wir feststellen, dass das Volk als Volk nicht mehr zu bewahren ist.

Derjenige, den Gott als Retter geschickt hat, geht unter.

Simson stirbt bei dem letzten Akt seines Handelns.

Er rettet das Volk nicht. Wir haben diesen Vers gelesen, Vers 5. Er wird anfangen, Israel aus der Hand der Philister zu retten.

Das ist nicht so sehr eine, wie soll man sagen, eine Vorhersage dessen, was passieren würde, sondern es ist eine Vorwegnahme dessen, was durch Simson geschehen würde, durch sein Versagen.

Wenn wir Simson beurteilen wollen, dann müssen wir bedenken, dass dieser Mann ganz allein stand.

Das ist ein wichtiger Punkt, dass wir den verstehen. Alle anderen Richter hatten irgendwie noch solche an ihrer Seite. [00:12:03] Simson nicht mehr.

Simson war buchstäblich die gesamte Geschichte seines Dienstes allein.

Da war keiner mehr, der sie an seine Seite gestellt hat. Im Gegenteil, als die Philister kamen, wir werden das beim nächsten Mal sehen, da sagten das Volk Israel zu ihm, weißt du nicht, dass die Philister über uns herrschen? Und du meinst, wir sollen jetzt gegen die Philister vorgehen?

Dieser Mann, bei allem Versagen, das er hatte, war überhaupt noch der Einzige, der sich auf die Seite Gottes stellte.

Deshalb, glaube ich auch, finden wir in Hebräer 11 wieder, wenn wir nur diese Geschichte hier vor uns hätten, dann würde man ja sagen, was für ein Mann, nur durch seine Augen geleitet, ein Versagen nach dem anderen. Aber wenn wir bedenken, dass es sonst außer ihm keinen mehr gab in dem Volk. Jedenfalls nicht so, wie es uns im Buch der Richter beschrieben wird, [00:13:03] der sie auf die Seite des Herrn stellte.

Er war allein. Er brauchte selber Rettung, haben wir gesehen. Wir haben immer wieder betrachtet, dass die Richter durch Schwachheit gekennzeichnet waren. Und es gibt nur diese eine Ausnahme, Simson. Simson ist nicht durch eine Schwachheit gekennzeichnet gewesen. Er war stark, durch Gott natürlich.

Wir können kaum sagen, dass er eine außergewöhnliche Gestalt gehabt hätte. Jedenfalls sagt uns Gottes Wort das nicht. Wir stellen uns, das ist ja irgendwie, Simson gehört ja zu den schillerndsten Persönlichkeiten, die wir im Wort Gottes überhaupt finden. Und wir stellen uns da einen mächtigen Mann vor, aber Gottes Wort sagt das nicht. Ich glaube auch nicht, dass wir uns einen solchen Riesen oder sonst was vorstellen müssen. Wahrscheinlich war es ein ganz normal aussehender Mann, wie alle anderen auch.

Seine Stärke lag nicht in seiner Erscheinung, [00:14:01] sondern darin, dass Gott ihm Kraft gegeben hatte.

Aber er war kein Mann durch Schwachheit gekennzeichnet. Er war ein Mann durch Fehler gekennzeichnet, aber nicht durch Schwachheit. Und doch war er der Schwächste aller Richter. Wie gesagt, derjenige, den Gott als Retter geschickt hat, der musste selber gerettet werden.

Warum ist die Geschichte Simsons so wichtig für uns? Nicht nur, weil sie uns beeindruckt, das tut sie

uns natürlich. Wenn man diese, ich weiß nicht wie viele Wunder, vielleicht elf, die er getan hat, wenn man sie betrachtet, dann sind sie natürlich eindrucklich. Ich war als Kinder schon beeindruckt in der Sonntagsschule, was das für ein Mann gewesen ist. Oder wenn wir das zu Hause gelesen haben. Aber das ist ja nicht das, was uns interessiert. Dass er einfach eindrucksvoll war. Warum ist Simson so eine wichtige Person für uns? Erstens, weil er ein Retter war, den Gott geschickt hat. Gott selbst. Und zwar in einem Maß, wie es bei keinem der anderen Richter gewesen ist. [00:15:04] Da hat Gott jemanden erweckt. Und zwar aus einem Stamm dann, Kapitel 1, wenn ihr das am Schluss lest noch einmal, wir haben das damals betrachtet, der am meisten versagt hat. Wir hatten damals in Verbindung mit Richter 1 gemerkt, gesehen, dass das Volk einfach nicht das Land endgültig eingenommen hatte. Und dass dann erst die Karnanitter unter ihnen wohnten, sie die nicht vertrieben haben und das immer weiter ging, bis sie, die Israeliten, unter den Karnanittern wohnten und am Schluss sie sogar vertrieben wurden. Und das war Dan. Dan wurde aus seinem Erbteil vertrieben und musste sich dann ein neues Erbteil suchen. Das war also kein Stamm, aus dem man jetzt erwarten würde, Gott würde einen mächtigen Retter schicken. Aber das ist Gott. Gott sieht nicht auf das Äußere.

Gott sieht nicht auf das, was Menschen jetzt als Wahlkriterium sehen würden, sondern Gott erweckt, wie und wo und wen er will. [00:16:04] Und auch wenn wir als Menschen so jemanden, oder aus solch einem Stamm, oder aus solch einem Ort, oder aus solch einer Gesellschaft von Gläubigen vielleicht niemanden benutzen würden, Gott ist souverän. Und er benutzt und er wählt, wen er will.

Wohl uns, wenn wir das anerkennen, diese Wahl, die Gott manchmal trifft. Also Gott selbst hatte ja einen Retter erwählt, in einer unnachahmlichen Weise. Und wenn Gott das tut, dann muss uns das irgendwie zu Herzen gehen, wie er versucht, sein Volk ein letztes Mal vor dem Fall zu bewahren.

Wir haben ja gelesen, die Kinder Israel taten wieder, was böse war in den Augen des Herrn.

Das siebte Mal, dass uns das in diesem Buch berichtet wird, das sechste Mal in der Geschichte des Volkes. Und wir haben jedes Mal gesagt, oder vor uns gehabt, [00:17:03] wie ist das möglich, das Volk wusste um die Vergangenheit, es wusste um das Versagen, um den Niedergang, um das, was daraus hervorgegangen ist, aus dem Abweichen von Gott, und trotzdem haben sie keine Lehren daraus gezogen. Sie sind wieder neu in das Versagen gekommen, haben wieder neu sich von Gott abgewendet.

Oder ist das nicht unsere Geschichte? Wir kennen die Kirchengeschichte rückblickend, wie oft das Volk Gottes, die Versammlung Gottes, hier auf dieser Erde, abgewichen ist von Gott. Und trotzdem lernen wir nicht daraus. Wir machen die Fehler jedes Mal neu. Die Fehler unserer väterlichen Generation bestreiten wir in gleichem Maß.

Das ist irgendwie tragisch, dass wir es nicht schaffen, aus diesem Versagen der Vergangenheit und wie Gottes Wort uns das, zum Beispiel durch die Senschreiben aufschreibt, oder durch diese Kapitel hier, [00:18:01] dass wir nicht daraus lernen.

Aber Gott hatte diesen Retter geschickt, so schickt Gott uns auch. Wie wir das im Buch der Richter immer wieder gesehen haben, begrenzt regional, begrenzt damals, jemanden, der eine Erweckung bewirkt. Und das tut Gott bis heute. Wir erwarten nicht mehr irgendwie eine weltweite Erweckung, aber der Herr wirkt noch an dem einen oder anderen Ort. Und wohl uns, wenn wir ein Auge dafür haben und wenn wir dann so einen Simson nicht alleine lassen, sondern wenn wir bereit sind, uns

auf die Seite eines solchen Mannes zu stellen, um ihn zu unterstützen, um ihm Gesellschaft zu leisten, Gemeinschaft mit ihm zu haben in diesem Werk.

Zweitens interessiert uns diese Geschichte, weil Simson nicht einfach Simson ist, sondern Simson ein Bild ist von dem Volk Israel.

So wie Simson, so war die Geschichte des Volkes Israel.

[00:19:03] Simson hat nicht einfach versagt, sondern so wie Simson versagt hat, Punkt für Punkt in seinem Leben, kann man das nachvollziehen an der Geschichte des Volkes Israel. Sie haben genauso gehandelt. Da konnte keiner letztlich auf den Simson zeigen, sondern das war die Geschichte, die das Volk Israel erlebt hat. Hatte Gott sie nicht, wir haben diese Nazirea-Beziehung gesehen, hatte Gott sie nicht herausgenommen aus den Nationen und hat sie zur Seite gestellt, abgesondert, das ist Nazireschaft.

Hatte er nicht alles getan für sie? Aber was haben sie dann getan? Haben sich dem Götzendienst zugewendet, der Hurerei. Mit ihren Augen haben sie sich leiten lassen, haben sich von Gott nicht korrigieren lassen, haben einen Weg gewählt, wo sie den Bund eingegangen sind, wie Simson das getan hat mit den Philistern, sie sogar mit den karnanitischen Völkern. [00:20:01] So ist das Volk Israel gewesen. Und so ist die Geschichte Simsons, die Geschichte des Volkes Israel. Und damit sind wir drittens bei der Geschichte des Volkes Gottes, auch neutestamentlicher Zeit. Die Geschichte Simsons ist nichts anderes, als die Geschichte der Kirche hier auf dieser Erde. Die Geschichte des Volkes Gottes.

Hat Gott uns nicht auch herausgenommen aus dieser Welt, Galater 1? Hat er nicht alles getan, um uns für sich abzusondern?

Er hat sich sogar Johannes 17 selber geheiligt, ist in den Himmel aufgefahren, um getrennt von den Sündern, Hebräer 7, da zu sein, um für sein Volk hier auf dieser Erde, sie zu heiligen, um uns zu heiligen. Und was haben wir getan?

Haben wir die Kirche, die Versammlung Gottes auf der Erde, uns auf seine Seite gestellt? Haben wir ein Leben in Heiligkeit geführt? [00:21:01] Das Gegenteil.

Man muss ja nur in die Kirchengeschichte hineinschauen, was haben wir getan? Und sind wir anders heute? Schauen wir zurück auf das, was die Kirche im Mittelalter getan hat, und wir handeln anders?

Wie sehen denn unsere Beziehungen zur Welt aus? Sind wir wirklich solche, die als Abgesonderte, und wir kommen später zu diesen Kennzeichen des Nasias, so wie der Nasier unser Leben führen? Oder haben wir uns nicht auch sehr heimisch gemacht in dieser Welt? Den einen und den anderen Bund mit dieser Welt geschlossen. Vielleicht in einem Bereich nicht, so wie Simson auch nicht in jedem Bereich seines Lebens sich mit der Welt eins gemacht hat. Er hat nur in diesem einen Punkt, was seine Frauen betraf, da ist er gefallen.

Aber das war das Verderben für sein ganzes Leben. Und es ist nicht auch wahr für die Kirche und auch für uns heute, dass wir gewarnt werden, so wie Simson gewarnt worden ist, [00:22:02] aber sich einfach nicht hat warnen lassen. Wie oft stellt Gott uns Mahnungen vor die Herzen, und wir hören uns das an und denken vielleicht noch, es ist für die anderen ja auch gut zu hören, und wir selbst,

was machen wir mit diesen Warnungen? Und dann haben wir Vierten Simson als ein Bild von dir und mir ganz persönlich. In einer Gruppe kann man sich ja noch irgendwie verstecken, aber dann ist es eine Frage, die mich betrifft und die dich betrifft. Gott hat nicht nur die Versammlung abgesondert, sondern er hat dich und mich aus dieser Welt herausgerissen, herausgerufen. Und jetzt ist die Frage, lebe ich persönlich ein solches Leben der Nazireerschaft? Bin ich jemand, der geweiht ist in meinem Leben für Gott?

Ist mein tägliches Leben geprägt dadurch, dass ich an Gott denke und mein Leben Gott zur Verfügung stelle? Oder ist mein Leben dadurch geprägt, [00:23:02] dass ich an alles mögliche denke, vor allen Dingen an mich, und mein Fortkommen, und meinen Ruf, und meinen Namen, und das, was meine Bedürfnisse betrifft, aber nicht an das, was Gott betrifft?

So wollen wir diese Geschichte nicht so sehr als eine Geschichte von einem Simson damals verstehen, sondern als eine Geschichte, die uns selbst betrifft.

Wahrscheinlich zeitlich gesehen, lebte Simson zur Zeit Elis und damit auch zur Zeit Samuels.

Denn diese Philisterherrschaft, hier mit 40 Jahren gekennzeichnet, die längste Herrschaft eines fremden Volkes, über das Volk Israel in dem Buch der Richter, finden wir zu Ende gehend erst unter Samuel oder richtig zu Ende sogar erst unter David.

So ist es auch in einer Zeit des Niedergangs möglich, treu zu sein. Und auch Samuel war letztlich jemand, der allein stand.

[00:24:04] Er konnte das Volk, 1. Samuel 7, mitreißen, um sich wieder neu Gott zu weihen.

Aber letztlich war er doch alleine, wie die Verwerfung des Propheten zeigt, ganz später in 1. Samuel 15 oder 8 schon.

So wollen wir uns auch fragen, ob der Herr in dir und in deinem Leben und in meinem Leben so einen Geist, eine Gesinnung von Samuel bewirken kann, ihm treu zu sein und zugleich dem Volk Gottes zu dienen. 40 Jahre waren sie hier in der Hand der Philister.

Nun, wer sind die Philister?

Die Philister sind Nachkommen Hams.

Das könnt ihr in 1. Mose 10 nachlesen.

Ich will diesen Vers einmal lesen. 1. Mose 10.

Da findet ihr erstmal in Vers 6 die Söhne Hams, [00:25:02] Kutsch und Mitzraim.

Mitzraim, das ist Ägypten. Und dann findet ihr später in Vers 13. Mitzraim zeugte Ludim und Ananim und Leabim und Naphtuchim und Patrosim und Kaslochim, von denen die Philister ausgegangen sind.

Ham, das ist der Schwarze, durch die Sonne geschwärzte, der also eigentlich in dem Licht Gottes

stand, aber sich abgewandt hat von Gott, der dann in die Finsternis hineinging. Davon kamen die Philister, stammten sie ab. Sie waren ein Volk, was dann in verschiedenen Gegenden letztlich gewohnt hat. Und dann lesen wir in 2. Mose 13, dass in Vers 17 uns gesagt wird, [00:26:02] und es geschah, als der Pharoah das Volk ziehen ließ, das Volk Israel, da führte Gott sie nicht den Weg durchs Land der Philister, obwohl er nahe war, denn Gott sprach, damit es das Volk nicht bereue, wenn sie den Kampf sehen und sie nicht nach Ägypten zurückkehren, sondern sie sollten dann eben durch das Schilfmeer gehen. Später finden wir die Philister nicht nur da vor dem Roten Meer, sondern sie haben sich dann angesiedelt, wir haben das in Joshua 13 betrachtet, in dem südwestlichen Teil des Landes Kanaan. Aber das Volk Israel ist eben nicht den Weg der Philister gegangen. Die Philister sind nämlich weder durch das Rote Meer gegangen, das Passa kannten sie nicht, das Rote Meer kannten sie nicht und den Jordan kannten sie auch nicht. Und trotzdem haben sie sich in dem Land Kanaan eingeknistet. Und zum Teil wird sogar das Land Kanaan das Land der Philister, Philister genannt.

[00:27:01] Das heißt, die Philister haben versucht, dem ganzen Land Kanaan ihren Charakter aufzudrücken.

Gott nennt das Land so nicht, aber Gott nennt das Land so, wenn es um Gericht geht, dann wird dieses Land Philister genannt.

Die Philister zeigen uns also ein Volk, was sich in dem Land niedergelassen hat, aber einen Weg gegangen ist zu dem Land, der nicht Gottes Weg ist.

Einen Weg, der nicht den Tod Christi, das Rote Meer, und nicht die Auferstehung des Herrn Jesus, den Jordan zum Gegenstand hat.

Sondern nach außen hin sich darzustellen als solche, die in das Land gehören, die zu dem Land gehören, aber die nicht wirkliches Leben aus Gott haben, die nicht wirklich mit dem Herrn Jesus gestorben sind. [00:28:01] Und ein Kennzeichen, das sie trugen, das möchte ich aus Zacharia 9 lesen, ist der Hochmut. Der Hochmut, den wir schon bei Moab gesehen haben, bei dem Fleisch, aber jetzt im Blick auf die Philister lesen wir in Zacharia 9, Vers 6, Und ein Bastard wird in Astort wohnen, und ich werde den Hochmut der Philister ausrotten.

Bastard, ein nicht gesetzmäßiger fremder Herrscher. Seht ihr, das ist noch einmal. Das ist also ein Volk, das sich im Land niedergelassen hat, das so tut, als ob ihm das Land gehört, dem das Land aber nicht wirklich gehört. Und das durch Hochmut gekennzeichnet ist.

Was stellen diese Philister dar? Sie stellen zweierlei dar. Und das haben wir in den verschiedenen Feinden immer wieder gesehen, dass sie einerseits uns ein Element dieser Welt zeigen und dass sie uns zweitens zeigen, [00:29:02] dass dieses Element in uns Gläubigen vorhanden sein kann.

Das Element der Welt ist zu tun, als ob, aber nicht wirklich. Und das ist nichts anderes als das Kennzeichen der Christenheit.

Christenheit hat ein Bekenntnis, in dem Land zu sein, zu Christus zu gehören.

Aber viele Christen sind es nur dem Namen nach.

Sie sagen, sie tun so, als ob sie Christen wären, aber in Wirklichkeit sind sie es nicht. Und sind das nicht tatsächlich, buchstäblich sogar, Feinde des Volkes Gottes, ist nicht der größte Angriffspunkt heute, von außen meine ich gesehen, der von Christen, die uns alles Mögliche abschreiben oder absprechen, was die Moral betrifft.

Das sind die Christen, die sagen, wenn du noch zu der biblischen Moral stehst, [00:30:03] Mann und Frau, Ehe und sowas, dann bist du auf dem Holzweg. Das darf man nicht.

Dass nicht Mann und Mann und Frau und Frau zusammengehören, das sind nicht irgendwie Heiden, die das uns vorstellen und die uns das vorschreiben wollen, das sind Christen. Und auch in vielen anderen Bereichen. Aber der zweite Punkt ist, das ist ein Element in deinem und in meinem Leben, in unserem Versammlungsleben. Gibt es da nicht Dinge, die wir vorgeben zu sein und die weit von der Wirklichkeit entfernt sind? Können wir nicht vorgeben, fromm zu sein?

Vorgeben, hingebungsvoll für den Herrn zu sein?

Wie ist das denn in unserem Glaubensleben? Sind wir nicht solche auch, die mit einem Sonntagsgesicht durch die Gegend laufen? Und was ist in meinem täglichen praktischen Leben Wirklichkeit von dem, was man sieht?

Hier kann ich eine Predigt halten, [00:31:01] wo man alles Mögliche vorstellt, aber wie sieht das in meinem konkreten täglichen Leben aus? Ist das wahr, worüber ich rede, das, was ich nach außen hin bekenne?

Oder gibt es da nicht viel Imitation, wo ich so tue, als ob da etwas vorhanden ist von Hingabe, von Weihe.

Aber die Wirklichkeit sieht ganz anders aus.

Philiste, ein großer Feind.

Ein Feind, den wir nicht so weit wegsehen wollen von uns, sondern den wir in dem eigenen Herzen, in dem eigenen Leben erkennen. Und wo wir jetzt feststellen, dass das einzige Mal, ich habe das ein, zweimal schon erwähnt, ein Punkt in der Kette, die wir immer wieder gefunden haben, die anfängt von dem sich Abwenden von Gott, dem Böses tun, bis hin zu dem Schicken des Retters, ein Glied, das fehlt, nämlich das Schreien zu Gott. Wir finden hier nicht einmal mehr, dass das Volk schreit. [00:32:02] Bei vielen anderen Malen haben wir nicht gefunden, dass sie bekannt haben. Das einzige Mal unter Jephtha war das. Ansonsten haben sie geschrien, immerhin unter den Folgen. Aber jetzt schreien sie noch nicht mal unter den Folgen. Seht ihr, so können wir uns in dieser Welt zu Hause fühlen. Wo man dann noch ein Bekenntnis hat, wir kommen noch sonntags hierhin. Wir sagen noch, dass wir die Dinge der Versammlung verwirklichen wollen. Und wir können sogar, im Blick auf den gemeinsamen Weg, die Maßlatte sehr hoch halten.

Aber dann gucken wir mal hinter meine, hinter unsere Fassade, was in unserem moralischen Leben noch wahr ist. Und dann tun sich manchmal große Abgründe auf. Und kein Mensch klagt mehr.

Wir haben uns arrangiert, so wie das Volk Israel.

Weißt du nicht, dass die Philister über uns herrschen? Damit haben wir uns doch arrangiert. Mit so einem weltlichen Glaubensleben, Hauptsache man geht noch sonntags in die Kirche. [00:33:03] Entschuldige ich mal diesen falschen Ausdruck. Damit können wir ganz gut leben. Und damit hat man sich abgefunden. Damit ist man noch irgendwie ein Zeugnis, wie man meint. Und was das für ein Zeugnis hier ist, das finden wir ja in diesen vier Kapiteln über Simson. Und dann finden wir, gerade in dieser Zeit, wo nichts vorhanden ist, finden wir, dass Gott auf einmal eine Familie, eine Person auswählt, um Ritter zu werden. Und jetzt muss ich kurz noch einmal etwas kirchengeschichtlich werden.

Weil mir das doch auffällt. Das, was wir hier finden, glaube ich, Kapitel 13, und ich glaube ausschließlich Kapitel 13, gibt uns Charakterzüge der Erweckung, die im 19. Jahrhundert gewesen ist.

Wir finden, dass Gott wirkt.

Bei Jephthah haben wir gesehen, dass Menschen tätig waren. Und das ist tatsächlich interessant, wenn es um die Zeit der Reformation geht, [00:34:04] da waren sehr viele Menschen am Werk. Aber wie ist das im 19. Jahrhundert gewesen? Da ist wie aus dem Nichts heraus eine Erweckung gekommen, die allein von Gott bewirkt worden ist. Das ist übrigens der Vergleich auch von Hiskia und von Josia. Bei Josia ist wie aus dem Nichts heraus, nicht durch eine äußere Bedrückung oder so, das war eine Zeit, wo äußerlich irgendwie eine Art Friede war. Aber da hat Gott einfach wie in seiner Souveränität, wir können das nicht erklären, gewirkt. So auch hier, so auch im 19. Jahrhundert. Und ist es nicht wahr, dass das, was wir hier jetzt als Nazireerschaft finden, dass das gerade die Kennzeichen waren in dem 19. Jahrhundert.

Wir finden als erstes hier genannt der Frau gegenüber, dass sie weder Wein trinken sollte, noch etwas unreines essen sollte. Und dann heißt es im Blick auf den Sohn, auf den zu gebärenden Sohn, dass auch kein Schermesser auf sein Haupt kommen sollte. [00:35:07] Diese drei Kennzeichen, Absonderung von der Welt, nicht sich mit der Welt zu verunreinigen, ist das nicht auch kirchliche Welt, religiöse Welt, moralische Welt, soziale, kulturelle Welt, ist das nicht das Kennzeichen des 19. Jahrhunderts gewesen, dass der Herr das bewirkt hat bei den Gläubigen dort, dass sie sich getrennt haben von der Welt. Waren sie nicht gerade dadurch ein so berätetes Zeugnis, dass sie eben nicht eine Sache gemacht haben mit der Welt. Deshalb war Abraham so ein Zeuge und Lot eben nicht, weil Abraham einen klaren Standpunkt hatte. So war das auch im 19. Jahrhundert. Warum kommen denn unsere Nachbarn heute so wenig zu uns, unsere Mitmenschen? Weil sie doch bei uns so viel Gleiches sehen in unserem moralischen Leben, wie es bei ihnen so ist. Kein Wein.

Dass man sich nicht in diesen irdischen Dingen, die uns Freude geben können und die ja nicht verboten sind, [00:36:09] dem Volk Israel war nicht verboten, die Weintrauben zu essen, von dem Wein zu trinken. Aber weil die Gläubigen im 19. Jahrhundert nicht auf der Erde ihre Zukunft, ihr Ziel gesehen haben, sondern im Himmel, dafür haben sie gelebt. Und deshalb waren sie so ein Zeugnis. Und das lange H, das der Frau gegeben ist eigentlich, 1. Korinther 11, was davon spricht, dass sie sich unterordnen soll. Wir können sagen, dem Wort Gottes unterordnen. War das nicht das Kennzeichen im 19. Jahrhundert? Das Wort Gottes, das in jeder Hinsicht die Autorität im Leben war und dem man gehorsam war.

Ich möchte drei weitere Kennzeichen nur vorübergehend nennen. Die kommen eigentlich erst später in den Versen, oder vier Kennzeichen, 18 bis 25 unseres Kapitels 13. [00:37:01] Der Name des Engels

des Herrn, er ist ja wunderbar.

Ist das Kennzeichen des 19. Jahrhunderts nicht gewesen, dass der Name des Herrn auf einmal in den Mittelpunkt kam? Offenbarung 3, Philadelphia, du hast meinen Namen nicht verleugnet.

Der Name, der vorher nicht so bekannt war. Jedenfalls in der Herrlichkeit, wie wir ihn durch unsere Brüder, die das uns dann aufgeschrieben haben, gesehen haben, mitbekommen haben, was für eine Herrlichkeit mit der einen Person verbunden wird. Das ist aus dieser Zeit hervorgekommen. Das war ja nichts Neues, das waren die vorherigen Jahrhunderte auch in dem Wort Gottes. Aber da hat Gott diesen Namen, der so wunderbar ist, hat er wunderbar gemacht, dass man wieder zu seinem Namen hin zusammenkam. Wie war das denn vorher?

Da ist das wieder gewesen. Zweitens, sie haben dieses Opfer gebracht, Vers 19, das Ziegenböckchen und das Speisopfer. Ist das nicht die Zeit, wo man das Werk des Herrn Jesus auf einmal in seinem Ausmaßen, [00:38:07] wie es vorher nicht mehr bekannt war, gesehen hat? Und wo dann Heilsgewissheit auf der Grundlage seines Werkes entstanden ist, die es vorher nicht gab und die heute, da darf man kaum noch von reden, von Heilsgewissheit. Und drittens, wie dieser Engel in der Flamme vom Altar zum Himmel emporstieg.

Ist das nicht die Zeit, wo man verstanden hat, dass Christus verherrlicht zur rechten Gottes thront und dass wir verbunden sind mit einem verherrlichten Herrn, der nicht auf der Erde ist, der nicht irgendwo ist, sondern im Himmel zur rechten Gottes und wir die Versammlung mit ihm verbunden. Das ist diese Zeit gewesen. Und wenn ich Vers 25 einmal so anwenden darf, der Geist des Herrn, der auf Manoa kam, dass der Geist Gottes in dem Gläubigen und in der Versammlung wohnt, [00:39:01] ist das nicht die Entdeckung, die unsere Brüder im 19. Jahrhundert gemacht haben? Nun fragen wir uns, was ist davon übrig geblieben in unserem Leben, in meinem Leben?

Was ist davon übrig geblieben von der Trennung, von der Welt? Wisst ihr, es geht nicht darum, dass wir nicht Kontakte mit dieser Welt haben. Es besteht ein Unterschied zwischen Umgang haben und Gemeinschaft haben. 1. Korinther 5 sagt sehr deutlich, dass wir mit den Menschen dieser Welt Umgang haben. Und wenn ich meinen Nachbarn das Evangelium weitergeben will, dann muss ich Kontakte mit ihnen haben. Wie soll das denn sonst gehen? Aber Gemeinschaft zu haben, gleiche Ziele zu verfolgen, sich zusammensetzen und überhaupt keinen Gedanken an das Evangelium zu haben, das ist Gemeinschaft haben. Wie ist das mit meinen Zielen? Liegen sie auf der Erde oder liegen sie im Himmel? Ist der Himmel für mich so weit weg, dass ich gar nicht an den Himmel denke, [00:40:01] obwohl der Himmel die Ewigkeit für mich ist? Und wie ist das mit den langen Haaren, mit der Unterordnung unter den Willen des Herrn? Ist das eigentlich noch Realität in meinem Leben, dass ich jede einzelne Aussage des Wortes Gottes auf mein Leben beziehe und nicht da bei dem einen oder anderen Punkt die Ausnahme mache? Wie ist das mit der Person des Herrn Jesus? Was kenne ich eigentlich von ihm? Und das fängt an mit dem Wort Gottes. Was kenne ich von ihm aus dem Wort Gottes? Von der Herrlichkeit, von der vielfältigen Herrlichkeit seiner Person. Könnten wir da ein wenig sagen? Wisst ihr, wenn mir das was wert ist, dann rede ich auch darüber. Dann danke ich Gott dafür. Das ist doch der Beweis, dass es mir irgendwas Wertvolles ist. Reden wir noch miteinander über die Person des Herrn Jesus, über das was ihn betrifft, über die verschiedenen Herrlichkeiten? Haben wir ein Leben mit dem Herrn Jesus an seiner Hand?

[00:41:08] Haben wir Glaubenserfahrungen mit der Person des Herrn Jesus? Oder ist der Herr eigentlich für uns eine theoretische Person, die im Himmel ist, von der ich so etwas weiß, aber die ich

gar nicht kenne aus praktischen Lebenserfahrungen mit ihm? Können wir etwas sagen aus der vergangenen Woche? Wie er mich geführt hat, wie ich den Herrn kennengelernt habe wie kein anderer. Petrus zum Beispiel, der da aus dem Schiff gestiegen ist, der konnte was sagen über den Herrn Jesus. So hat ihn kein anderer kennengelernt. Es ist wahr, dass der Herr zu ihm sagen musste, Kleingläubiger. Aber zu den anderen hat er gar nichts gesagt. Die haben den Herrn Jesus so nicht kennengelernt wie Petrus. Und ich wünschte, dass wir eine praktische Lebenserfahrung mit unserem Meister haben.

Wie ist das mit seinem Werk? Kennen wir etwas von seinem Werk? Wissen wir nur, dass er für meine Sünden gestorben ist? [00:42:02] Oder wissen wir etwas mehr über sein Werk? Haben wir wirklich unseren Fuß gesetzt auf sein Werk, in dem Sinne, dass wir Sicherheit haben, er ist für mich gestorben? Und damit ist die Frage ein für allemal in Ewigkeit geregelt. Und wie ist das mit der Verbindung mit dem verherrlichten Herrn im Himmel? Dann würden wir ein himmlisches Christentum führen. Dann würden wir unsere Erfüllung nicht hier suchen. Dann würden wir, was wir im Buch Joshua vor uns hatten, diese himmlischen Segnungen, die mit ihm, dem Verherrlichten, in Verbindung stehen, genießen. Und wie ist das mit dem Heiligen Geist in unserem Leben? Spürt man da eigentlich etwas davon? Dass wir anders sind als die Weltmenschen? Dass wir nicht einfach leben, wie wir wollen, wie das automatisiert vorgegeben ist? Muss morgen zur Arbeit gehen, klar. Also ist alles klar, brauche ich mich gar nicht mehr darum zu kümmern, wie der Herr mich morgen durch seinen Geist führen möchte. Ist das ein erlebbar, für andere Menschen erlebbar, [00:43:04] dass ich geprägt bin unter dem Griff sozusagen von dem Geist Gottes und in unserem gemeinsamen Glaubensleben? Ist er es, der uns führt, der uns die Dinge deutlich macht? Warten wir auf ihn?

Oder haben wir die Antworten für alles in unserem Leben parat?

Ich kann ja unmöglich auf die Einzelheiten eingehen. Ich lasse mich in Verbindung mit der Unfruchtbarkeit noch sagen, dass es erstaunlich ist, wie Gott, wie der Herr diese Frau anspricht.

Du bist unfruchtbar.

Das könnte uns sehr hart erscheinen. Wenn ich mir das vorstelle, wir sind ja nun als Familie nicht in dieser Situation, aber wenn da ein Ehepaar ist, und in Israel war das vielleicht noch dringender als bei uns, [00:44:01] dass man Kinder wünschte, und dann sagt der Herr, du bist unfruchtbar. Aber der Herr stellt uns auf die Probe. Das hat er damals auch, der Herr Jesus, als mit den Menschen gemacht, er hat sie gefragt, was willst du denn, dass ich dir tun soll? Er möchte, dass wir uns des Mangels bewusst werden.

Hier ist es der Mangel von Kindern. Und der Herr sieht die Situation, wenn du in einer solchen bist, wenn der Herr dir euch keine Kinder geschenkt hat. Aber es gibt auch Mangel in anderer Hinsicht. Und er möchte, dass wir diesen Mangel erkennen. Mangel heißt ja nicht, dass auf unserer Seite ein Mangel ist. Wir können ja nichts dafür, dass wir keine Kinder haben vielleicht. Oder dass ein anderer Mangel besteht, wenn es denn so ist, dass wir nichts dafür können. Aber dass wir diesem Mangel ihm auch sagen. Und dann wird er helfen, so wie hier. Nicht, dass er jedem dann Kinder schenkt. Das wissen wir, dass er das in seiner Weisheit manchmal nicht tut. [00:45:02] Aber dann kommt er und ersetzt diesen Mangel in seiner Fürsorge, in seiner Liebe.

Zweitens finden wir in diesem Kapitel sehr auffällig, dass der Herr immer zu der Frau geredet hat.

Auch beim zweiten Mal nach dem Gebet von Manoa, wo er darum gebeten hat, dass Gott sich noch einmal offenbart, spricht der Herr wieder erst zu der Frau. Wir haben doch den Eindruck, auch durch das, was sie in Vers 22, 23 sagt, dass diese Frau geistlicher war als ihr Mann.

Müssen wir das nicht als Männer auch manchmal anerkennen, zugeben, dass unsere Frauen geistlicher sind? Einmal hat Gott auch zu Abraham gesagt, tu, was deine Frau sagt. Und dann ist es wohlthuend, eine solche Frau zu sehen, wie diese, von der wir ja keine Namen wissen, dass sie trotzdem alles in Gemeinschaft mit ihrem Mann tut. Wenn du als Schwester, als Frau, [00:46:02] geistlicher bist als dein Mann, vielleicht Einsicht hast und du merkst das auch, dann ist es so entscheidend, dass du dich nicht über deinen Mann stellst, sondern dass du wie diese Frau alles in Gemeinschaft mit deinem Mann tust. Als der Herr ihr ein zweites Mal erschien, hat sie nicht gesagt, ja, dann soll es wohl doch nicht für Manoa sein. Nein, dann ist sie zu ihrem Mann gegangen, beim ersten Mal und hier beim zweiten Mal. Und als der Mann dieses törichte Wort gesagt hat, jetzt müssen wir sterben, was ja so ganz ungewöhnlich auch nicht ist, Gideon hatte sehr ähnlich reagiert in Richter 6, aber da hat sie nicht gesagt, ja, wenn du das nicht verstehen willst, sondern sie hat ihm geholfen, um die Dinge richtig zu verstehen. So dürfen wir uns als Ehepaare gegenseitig eine Hilfe sein.

Noch ein Wort zu der Nazireenschaft, [00:47:02] wie Gott das der Frau ankündigt und von ihr erwartet, was sie tun soll und erwartet und die Ankündigung sagt im Blick auf Simson. Ist euch aufgefallen, dass in Versen 4 und 5 ein Unterschied vorhanden ist?

In dem Vers 4 fehlt nämlich eine Ansage und das ist die Ansage, was die langen Haare betrifft.

Offensichtlich war es selbstverständlich, schon damals, dass die Frauen lange Haare trugen. 1. Korinther 11 sagt uns ja auch, dass es von der Natur her so ist, dass die Frau lange Haare hat.

Heute ist das in unserer Gesellschaft anders.

Aber wir wollen uns doch vergegenwärtigen, [00:48:01] dass Gott immer davon ausgegangen ist, dass Frauen lange Haare tragen.

Das ist von Gott so gegeben. Deshalb brauchte er hier der Frau von Manoa dazu nichts zu sagen.

Das war selbstverständlich. Im Blick auf den Mann musste das ausdrücklich gesagt werden, weil der Mann kurze Haare tragen sollte und diese Nazireenschaft, 4. Mose 6, ich kann da nicht weiter drauf eingehen, ausdrücklich sagte, dass der Mann eben, wenn er eine solche Weihe einging, dass er dann eben ausnahmsweise lange Haare tragen sollte.

Ich möchte euch als Schwestern ermutigen, auch in der heutigen Zeit, wo das vielleicht unmodern erscheint, aber dieses lange Haar, was hier schon offensichtlich normal war bei Frauen und was in 1. Korinther 11 noch immer Gottes Weg für euch als Frauen ist, dass ihr dieses lange Haar auch tragt.

[00:49:02] Es ist der Beweis, dass ihr eure Stellung der Unterordnung unter den Mann, wie Gott das gegeben hat, anerkennt. Und es ist zu eurem Segen, wenn ihr das tut, weil Gott das uns vorstellt.

Ein praktischer Gedanke, noch in Verbindung mit Vers 8 und Manoa flehte zu dem Herrn.

Es ist wunderbar, wenn so ein Vater, schöner wäre es noch mit seiner Frau zusammen, dieses Gebet zu Gott sucht.

Das wollen wir als Ehepaare auch tun. Wir wollen zu dem Herrn beten. Und wir wollen das, was Manoah vor sich hat, auch für unseren Herzen haben.

Er bittet nämlich, dass sie wissen, was wir tun sollen mit dem Knaben, der geboren werden soll.

Vers 12, was die Weise des Knaben und sein Tun sein soll.

[00:50:02] Vielleicht finden wir die zwei Seiten. Einerseits, wie sie sich verhalten sollen und andererseits, wie der Sohn sich verhalten soll.

Ist das nicht unser Gebet zu dem Herrn, dass er uns als Eltern Weisheit gibt in der Erziehung und dass wir zugleich dafür beten, dass unsere Kinder weise sind und treu sind in ihrem Leben. Wir beten doch nicht nur für die Bekehrung unserer Kinder, sondern wir beten doch, denke ich, dafür, dass sie ein Glaubensleben führen mit dem Herrn Jesus. Wir beten doch nicht für eine Karriere oder was, sondern wir beten dafür, dass sie ein Leben in Gottesfurcht führen. Natürlich beten wir auch dafür, dass sie lebensfähig sind und dem Leben zurechtkommen. Das wäre unnatürlich, wenn wir daran nicht dächten. Aber unser eigentliches Gebet ist doch, dass sie ein Leben führen zur Ehre des Herrn. Und solange wir mit unseren Kindern zu tun haben, dass er uns hilft, Weisheit gibt, Verständnis gibt, [00:51:02] wie wir jedem seinem Weg gemäß auch erziehen sollen.

Ist das noch unser Gebet zu dem Herrn, unser regelmäßiges Gebet, dass er uns darin hilft?

Wir haben dann am Ende des Kapitels, sehen wir, dass Simson geboren wird.

Man gab ihm den Namen Simson.

Wahrscheinlich heißt Simson, das ist das gleiche Wort, was wir in Kapitel 5, ich glaube im letzten Vers, 5 Vers 31 finden, Sonne.

Es ist die Sonne, die Gott noch einmal seinem Volk schickt. Und zwar als ein Repräsentant Gottes selbst hier auf dieser Erde. Das ist die Sonne.

Andere übersetzen das mit stark, was natürlich mit seinem Handeln dann später in Verbindung steht.

Aber mir scheint doch, dass der Gedanke dieser Sonne in besonderer Weise hier mit seiner Person verbunden werden kann.

[00:52:06] Es steht ihm im Gegensatz zu den Nachkommen Hams, Schwarz, dass er sich eben nicht von dieser Finsternis in seinem Leben beeindruckt lassen sollte und dass er für das Volk Israel eine Zeit des Lichtes bringen würde.

Der Herr segnete ihn, als dieser Knabe heranwuchs. Gibt es etwas Schöneres, als dass der Herr dich in deinem Jugendleben segnet?

Das war eine Zeit, wo Simson offenbar ein Leben im Gehorsam seinen Eltern und Gott gegenüber geführt hat. Gott segnete ihn.

Das ist doch unser Wunsch auch für unsere Kinder, dass der Herr sie segnen möge. Und dann fing sein Dienst an. Der Geist des Herrn fing an, ihn zu treiben in Machanedan zwischen Zorha und Eshterol.

Jetzt fängt sein Dienst an. Und der Dienst fängt zu Hause an. [00:53:01] Da, wo er wohnte, in diesem Bereich. So soll das auch für dich und für mich sein. Und sein Dienst fängt nicht, jedenfalls in aller Regel nicht, Gott ist immer souverän, aber in aller Regel fängt mein Dienst nicht irgendwo an, sondern er fängt bei mir zu Hause an. Und er fängt da an, an dem Ort, wo ich wohne. Und unter den Geschwistern, mit denen ich mich versammle. Und nicht irgendwo anders. So war das bei Simson und so darf das auch bei uns sein. Fang im Kleinen an. Und wenn der Herr dich dann segnet in dem Dienst und du auch wirklich dieses Vertrauen, was er in dich hineinsteckt, wenn du es beantwortest durch Treue, dann wird er dir vielleicht, wenn es sein Wille ist, diese Grenzen erweitern.

Aber mein Dienst fängt zu Hause an. Ich fange nicht an, in die Mission zu gehen, bevor ich nicht in der Nachbarschaft Traktate verteilt habe. Das geht einfach nicht.

Gottes Weg ist, dass wir an dem Platz beginnen, wo er uns hingestellt hat. Also schön bei Simson, mir scheint, ich habe das jetzt nicht genau gezählt, [00:54:01] aber mehr als bei anderen Richtern zu sehen, dass immer wieder der Geist des Herrn über ihn kommt. Bei aller Kritik oder bei allen Problemen, die versagen, was wir bei Simson sehen, aber diesen Punkt sehen wir doch, immer wieder. Und der Herr und der Geist des Herrn kamen über ihn, bis es dann auf einmal heißt, der Herr war von ihm gewichen.

Da ist es nicht der Geist des Herrn, das ist sehr interessant. Hier heißt es ja der Geist des Herrn, aber in Kapitel 16, wenn ihr das dann lest, dann heißt es im Vers 20 am Ende, er wusste aber nicht, dass der Herr von ihm gewichen war. Und das scheint doch anzudeuten, dass diese Beziehung, davon spricht Herr, Jehova, Yahweh, dass diese Beziehung von ihm einfach nicht mehr wahrgenommen worden ist. Und deshalb hatte der Herr sich von ihm zurückgezogen.

[00:55:02] Wir finden dann ab Kapitel 14 bis Kapitel 15 am Ende die erste Geschichte Simsons.

Ihr seht, dass am Ende von Kapitel 15 im Vers 20 heißt, Und errichtete Israel in den Tagen der Philister 20 Jahre.

Dasselbe lest ihr am Ende von Kapitel 16 noch einmal. Simson hatte zwei Geschichten. Und wenn er auch immer wieder versagt hat, tun wir das nicht auch, so war die erste Geschichte doch allgemein gesprochen noch eine Geschichte des Segens. Und die zweite Geschichte war dann sein Ende, sein Verderben.

Simson ging nach Timnah hinab, hinab.

Immer wieder lesen wir in diesem Kapitel, dass er hinab gegangen ist.

Mit seinen Eltern dann hinab, hinab, hinab.

Bedauerlich, dass der Höhepunkt fast seines Lebens der ist, über den nichts berichtet wird. [00:56:01]
Seine Jugendzeit, da wurde Herr entsegnet.

Ist das nicht die Geschichte vieler Könige, dass sie am Anfang treu waren und dann irgendwann, Salomo und viele andere, dann ging es bergab.

Bei Josia war es nur der letzte Schritt, aber wie tragisch, wenn das Ende nicht wie bei Jakob der Höhepunkt ist, sondern wenn es ein Hinab geht.

Lass dich, wir sollten uns davor bewahren lassen, indem wir das nicht tun, was wir hier sehen bei Simson. Und er sah in Timnah eine Frau von den Töchtern der Philister und weil er sie gesehen hat, wollte er sie nehmen. Sie war recht in seinen Augen.

Darf ich einmal den Kontrast zu dem Herrn Jesus zeigen, in Jesaja 11?

In Jesaja 11 lesen wir von dem Herrn Jesus. In Vers 3 Und er wird nicht richten nach dem Sehen seiner Augen [00:57:05] und nicht rechtsprechen nach dem Hören seiner Ohren. Simson war durch seine Augen gekennzeichnet und später durch diese drei Frauen, die in seinem Leben die entscheidende Rolle spielten. Der Herr, er hat nicht nach den Augen gehandelt, sondern nach dem Geist des Herrn, der auf ihm war.

Er hatte in Timnah eine Frau gesehen von den Töchtern der Philister.

Seht ihr, wie soll ich den Philistern gegenüber ein Zeuge sein?

Wie sollte er das Gericht den Philistern gegenüber ausführen, wenn er einen Bund mit den Philistern schloss?

Wie soll ich der Welt gegenüber ein glaubwürdiger Zeuge sein, wenn ich mich innerlich und vielleicht auch äußerlich verbinde mit dieser Welt? Dann kann ich kein glaubwürdiger Zeuge sein. [00:58:03] Und so war er das auch nicht. Er hat einzelne Taten getan, angefangen das Volk zu befreien, aber er konnte kein glaubwürdiger Zeuge sein, weil er eine Sache gemacht hat mit den Philistern.

Nun ist die Frage, war es eigentlich verboten, eine Ehe zu führen mit den Philistern? Und streng genommen müssen wir sagen, 2. Mose 34 und die verschiedenen anderen Stellen sprechen immer von den Bewohnern Kanaans und dann werden die verschiedenen Völker genannt, unter denen die Philister nicht genannt werden. Das waren keine Moabiter, das waren keine Ammoniter und so weiter, Peresiter, Hittiter.

Die Philister werden da nie genannt. Und das ist mir irgendwie erstaunlich, wenn man das so liest. Und ist das nicht genau das Kennzeichen unserer heutigen Zeit? [00:59:05] Wir fragen, ist das verboten? Und dann stellen wir vielleicht fest, dieser konkrete Punkt wird nicht genannt. Und dann sage ich, dann bin ich frei, den auch zu gehen.

Aber die Frage ist nicht für uns, ist das konkret, buchstäblich, im Einzelfall verboten?

Sondern die Frage für uns muss doch sein, ist das im Sinn des Herrn, will er das von meinem Leben? Und nicht, ist das gerade noch erlaubt für mich?

Seht ihr, Simson, das sehen wir gleich noch einmal, ist ein Mann gewesen, der ausgetestet hat, wie weit kann er gehen?

Hier hat er das auch getan.

Da hat er diese Philisterin sich auserkoren.

Eine Frau, die er letztendlich nie im biblischen Sinn als Ehefrau gehabt hat. Gott hat das irgendwie dann doch verhindert. [01:00:03] Denn offensichtlich war er nie mit dieser Frau intim zusammen. Und doch hat er sich die ausgesucht.

Ihr jungen Freunde, die ihr noch vor der Ehwahl steht, seid in diesem Punkt klar.

Fragt nicht, ist das gerade noch möglich?

Sondern sucht euch einen Ehepartner, habt die Maßstab für eure Wahl, dass es ein Gläubiger sein muss.

Ein Gläubiger, der ein Leben mit dem Herrn Jesus führt und der auch, was die Frage des gemeinsamen Weges betrifft, klar steht. Es ist natürlich auch klar, wenn du nicht klar stehst, dann wirst du so einen Ehepartner nicht finden. Und dann wirst du auch gar nicht deinen Geschmack daran haben. Aber deshalb ist es zuerst wichtig, dass du selbst ein Leben führst mit dem Herrn Jesus, in Gehorsam, in Hingabe zu dem Herrn Jesus.

Aber wenn du das tust, dann geh nicht den Schritt Simsons [01:01:04] und achte allein auf deine Augen.

Ich sage nicht, dass wir als Menschen die Augen zumachen müssen. Aber ich sage, das Entscheidende ist nicht mein körperliches Auge und der Körper des Ehepartners.

Das Entscheidende sind geistliche Maßstäbe. Und lass dich nicht verirren, wie Simson das hier hat tun lassen.

Es ist immerhin gut, wenn wir in Vers 3 lesen, dass er mit seinem Vater und seiner Mutter sprach. Das kann ich dir nur dringend ans Herz legen, die Dinge nicht alleine zu entscheiden. Natürlich, es ist deine Entscheidung. Du wählst deinen Ehepartner, ob Frau oder Mann.

Auch ihr als Frauen, als Schwestern.

Ihr hört nicht einfach, wenn ein Mann sagt, immer wieder höre ich das, das hat mir der Herr gezeigt, und dann musst du automatisch Ja sagen. Mit Sicherheit nicht. Es ist deine Entscheidung vor dem Herrn, [01:02:02] Ja zu sagen oder auch Nein zu sagen, wenn der Herr dir kein Ja gibt.

Aber es ist doch gut, und hier finden wir ein gutes Beispiel dafür, mit den Eltern darüber zu sprechen.

Manches, und wir alle, auch die wir jetzt ein paar Jahre älter geworden sind, waren ja auch mal jünger, und wir wissen auch, dass wir eigene Überlegungen und Vorstellungen hatten. Aber Eltern

konnten doch einen gewissen, wenn es geistliche Eltern sind allemal, einen gewissen Blickpunkt hineingeben, der dich ermutigt hat vielleicht, oder vielleicht auch mal eine Warnung war. Und dann tu gut daran, diese Dinge ernst zu nehmen. Wir als Eltern müssen natürlich sehr aufpassen, was wir unseren Kindern sagen. Ob es wirklich geistliche Maßstäbe sind, die uns dazu führen, zu warnen oder zuzusagen, oder zu ermuntern, oder ob es materielle Maßstäbe sein können. Aber an sich ist ja schön zu sehen, dieses Verhältnis zwischen Kindern und Eltern.

[01:03:03] Aber Simson lässt sich nicht raten.

Diese nimm mir, denn sie ist Recht in meinen Augen. Ist das nicht genau das Kennzeichen, was wir später zweimal hier in diesem Buch finden, Kapitel 17, Kapitel 21, oder 16 und 21, dass das Volk an jeder Tat was Recht war in seinen Augen? Wenn das schon der Richter tut, wenn wir als Diener des Herrn schon so handeln, dann ist das Recht in meinen Augen und dann will ich das so oder so machen. Brauchen wir uns dann zu wundern, dass das die Geschwister auch nicht anders machen? Dann sehen wir diesen eigentümlichen Satz. Sein Vater und seine Mutter wussten aber nicht, dass es von dem Herrn war, denn er suchte einen Anlass gegen die Philister.

Hier ist es wichtig, dass wir unterscheiden die zwei Seiten, die es immer gibt.

Die eine Seite ist die Verantwortung von uns Menschen und die andere Seite ist, dass Gott einen Plan hat, [01:04:01] den er zur Ausführung bringt.

Wir dürfen diese Dinge nicht durcheinanderwerfen. Ich nehme mal ein Beispiel aus dem Neuen Testament, was die Person des Herrn Jesus betrifft. In Apostelgeschichte 2, in der Predigt von dem Apostel Petrus, sagt er in Vers 23, diesen Christus hingegeben nach dem bestimmten Ratschluss und nach Vorkenntnis Gottes habt ihr durch die Hand von Gesetzlosen an das Kreuz geschlagen und umgebracht. Der Apostel Petrus, geleitet durch den Geist Gottes, sagt nicht, das, was ihr gemacht habt, war gut, denn das war der Ratschluss Gottes. Sondern er sagt, es war der Ratschluss Gottes, dass er sterben würde. Und es war eure Verantwortung, 100% Verantwortung, dass ihr in Auflehnung gegen Gott Christus umgebracht habt. Und so ist das hier auch. Wenn Gott trotz oder sogar durch meine Untreue seine Ziele erreicht, [01:05:02] dann ist das nie eine Entschuldigung für mein Handeln. Der Zweck heiligt nie die Mittel.

Das dürfen wir nie vergessen.

In den Versen 5 und folgenden sehen wir dann erstaunlicherweise, die Eltern hatten gegen den Sohn gezeugt. Das war Treue.

Aber dann finden wir in Vers 5, Simson ging mit seinem Vater und seiner Mutter nach Timnah hinab. Und in Vers 10 zu der Hochzeitsfeier ging immerhin auch der Vater noch. Erstaunlicherweise die Mutter finden wir da nicht mehr erwähnt. Ob sie da doch ein Gefühl dafür hatte, dass das nicht passte?

Können wir als Eltern einen solchen falschen Weg mit unseren Kindern wirklich mitgehen?

Ich will, was Eheschließung und Hochzeit betrifft, jetzt keine Regel, kein Gesetz aufstellen.

Aber lasst uns ernsthaft darüber nachdenken, [01:06:03] wenn wir als Eltern in eine solche Situation

kommen, was wir mit unserer Handlung des Mitgehens und des Ja-Sagens und des Eins-Machens, was wir unseren Kindern dafür mitgeben.

Gerade wenn es sich um einen Ungläubigen handelt oder noch schlimmer, wenn es dann nach einer Scheidung um eine zweite Ehe dann geht.

Hier jedenfalls können wir feststellen, dass der Vater und die Mutter mitgingen und der Vater dann offenbar sogar bei der Feier irgendwie dabei war mit lauter Ungläubigen.

Eine Feier, wo nur er und Simson waren als Gläubige. Sonst war das ausschließlich Philister offenbar.

Ist das der Platz, den wir als Gläubige haben?

Nun, die Eltern gingen mit Simson [01:07:01] und dann geht Simson abseits und geht in die Weinberge. Was hat er in den Weinbergen zu suchen? War er nicht ein Naziräer? Seht ihr, das ist dieser zweite Punkt, den ich meinte. Wo er sich in Gefahr begeben hat mit den Weinbergen.

Wo er doch genau wusste, dass er kein Wein, keine Weintrauben nehmen und trinken durfte.

Das ist nicht nur eine Sache für jüngere Leute, aber vielleicht besonders für euch. Begebt euch nicht leichtsinnig in Gefahr. Es gibt Orte, von denen ihr ganz genau wisst, dass ein Christ da nichts zu suchen hat.

Es gibt DVDs und sonstiges Zeug, von dem ihr ganz genau wisst, dass das für einen Christen nicht infrage kommt. Und doch können wir manchmal leichtfertig uns in Gefahr begeben.

Aber das betrifft uns Ältere ganz genauso. Leichtfertig, ohne dass es sein muss. [01:08:03] Seien wir vorsichtig, damit wir dann nicht zu Fall kommen.

Hier sehen wir, dass ihm ein Löwe entgegen kommt.

Ist das nicht eine Warnung von Gott?

Dass da ein Löwe kommt und ihm eigentlich deutlich macht, Moment mal, auf was für einem Weg bist du da?

Simson hatte, das dürfen wir doch dem Vers 4 entnehmen, das Herz an sich auf der richtigen Stelle. Er wollte die Philister überwinden.

Das war sein Ziel, das war sein Zweck. Aber er wollte es mit falschen Mitteln tun. Und jetzt schickt Gott ihm einen Löwen. Wir wissen, dass das ein Symbol ist von Satan, 1. Petrus 5, der wie ein brüllender Löwe kommt. Wie so eine Ampel, rote Ampel in seinen Weg gestellt.

Achtung, sei vorsichtig, was du tust. Und Gott gibt ihm dann die Kraft, das ist ja unbeschreiblich, [01:09:01] einfach nur mit den Händen diesen Löwen zu zerreißen und zeigt ihm, wenn du auf mich vertraust, dann kannst du Hindernisse überwinden. Aber such nicht deine eigenen Wege, sondern geh den Weg, den ich dich weise.

Ist das nicht eine Warnung auch für uns? Vielleicht hat der Herr dir und mir mit Sicherheit die ein oder andere Warnung, die ein oder andere rote Ampelzeichen in den Weg gestellt.

Simson ist das einfach überlaufen.

Der hat diesen Sieg mitgenommen und hat nicht darüber nachgedacht, was er ihm eigentlich zu sagen hat. So können auch wir handeln. Wenn der Herr uns ein Warnschild hinstellt, wir laufen einfach drüber und laufen ins Verderben. Sei sicher, so wie bei Simson, das ist nicht irgendwie übersehbar, dass man irgendwie gar nicht merkt, dass der Herr einschreitet, [01:10:01] sondern das sind manchmal gravierende Schilder, die der Herr mir ins Leben stellt. Und das können wir nie bei anderen beurteilen. Wir meinen immer, das bei anderen sehen zu wollen, zu können, zu sollen.

Es reicht, wenn du das für dein eigenes Leben siehst. Wenn der Herr mal auf einmal etwas schickt, wo du doch innerlich irgendwie ernüchtert, vielleicht erschüttert bist und wo du eigentlich merken musst, der Herr will mich zum Stoppen bringen. Überrenn sowas nicht, sonst führt es, wie bei Simson, ins Verderben.

Er berichtete seinem Vater und seiner Mutter nicht, was er getan hatte.

Hier ist jetzt offenbar die Vertrauensbasis nicht mehr so vorhanden wie vorher.

Nun wissen wir, dass es bestimmte Geheimnisse im Glaubensleben eines Christen gibt, die wir für uns behalten sollten.

Simson hat das später anders getan und ist zu Fall gekommen. Insbesondere, und da ist Simson vielleicht ein positives Beispiel, sollten wir uns nicht rühmen mit Dingen, [01:11:02] die wir erlebt haben vielleicht. Das ist auch eine Gefahr, dass der Herr uns einen Weg geführt hat und dann stellen wir das zur Schau, um dann selber letztendlich im Mittelpunkt zu stehen. Das hat er nicht getan.

Aber wie ist die Beziehung, die wir haben?

Lasst das mal etwas allgemeiner gelten zu unseren geistlichen Vätern, geistlichen Müttern.

Können wir mit ihnen nicht einen Austausch haben, damit wir auch von ihnen vielleicht die richtige Beurteilung für das, was wir erlebt haben, finden?

Nach einiger Zeit geht er zurück, um dann die Frau zu nehmen und dann sehen wir, dass in dem Ars des Löwen auf einmal Honig, ein Bienenschwarm, und dann auch Honig ist.

Ist das nicht eine neue Botschaft? Vielleicht können wir überhaupt so sehen, Simson war ja nicht einfach aus Neugierde jetzt zu dem Löwen gegangen. Vielleicht wollte er sich noch einmal [01:12:02] an diese Glaubenserfahrung erinnern, noch einmal darüber nachdenken, was ihm da passiert ist. Und da zeigt ihm Gott eine neue, eine zusätzliche Botschaft. Ich wende das jetzt einmal geistlich an, was er dort sieht. Und ich meine, wir können in zwei verschiedene Richtungen denken. Auf der einen Seite sehen wir, dass da Bienen sind in einem Löwenars, oder Gerippe, wie die Fußnote sagt. Wahrscheinlich ist das durch die Sonne sehr, sehr schnell da vertrocknet oder getrocknet, sodass da jetzt von dem Ars selber gar nichts mehr vorhanden war. Aber gehört ein Bienenschwarm zu einem Löwen?

Bienen suchen sich normalerweise nicht ein solches Ars, um dort ihren Honig zu machen.

Ist das nicht ein Symbol auch dafür, dass sich Simson an einem falschen Platz aufhielt? [01:13:01] Dass da, wo Satan herrschte, da auf einmal dieser Bienenschwarm er war, der eigentlich für Gott dienen sollte? Vielleicht sagt der Herr dir das auch heute, durch dieses Wort.

Bist du an dem Ort, wo du als Gläubiger hingehörst? Oder befinden wir uns in unserem Persönlichen oder vielleicht auch in unserem gemeinsamen Leben der eine oder andere an Stellen, wo wir genau wissen, da ist eigentlich kein Platz für mich als Christ. Als jemand, der sich auf die Seite des Herrn Jesus stellen möchte. Aber das zweite ist, wie er dann das Rätsel ausspricht, dass aus diesem Fresser, Speise, Nahrung, Fraß hervorkam.

Wir denken zuerst natürlich an den Herrn Jesus. Er, der Satan überwunden hat und aus seinem Tod ist Leben hervorgegangen. Aus seinem Tod ist Leben für Menschen hervorgegangen, die vorher die Beute Satans, [01:14:01] die Beute des Löwen gewesen sind.

Aber wir denken zweitens daran, dass du diese Glaubenserfahrung in deinem Leben machen musst.

Simson hat sie hier gemacht, als sie den Löwen überwunden hat. Und dann kam Nahrung, dann kam Honig daraus hervor. Honig, der das Kennzeichen des Landes war. 2. Mose 3 hatte Gott dem Volk gesagt, das Land Kanaan, das von Milch und Honig fließt. Und so ist es auch für uns, dass wenn wir Satan überwinden in unserem Leben, dass dann echte Nahrung das Ergebnis ist, das Gott uns bereitet.

Der Honig, der vielleicht von dem Wort Gottes ein Bild ist.

Hast du das erlebt in deinem Leben? So wie die Jünglinge 1. Johannes 2.

Ich schreibe euch, weil ihr den Bösen überwunden habt. Und wer den Bösen überwindet, und sie waren gekennzeichnet dadurch, [01:15:01] dass das Wort stark in ihnen war, dass das Wort in ihnen wohnte, dann wirst du Nahrung daraus bekommen, dass du eine Glaubenserfahrung, einen Glaubenssieg mit dem Herrn Jesus gemacht hast. Und dann meine ich, gibt es noch eine dritte Seite in diesem zweiten Blickwinkel.

Dieser Bienenschwarm, man könnte eigentlich auch sagen Bienenversammlung. Musste Simson wirklich so alleine sein?

Hatte der Herr nicht doch noch andere an seiner Seite?

Hätte er sie ihm nicht die Augen öffnen können für solche Samuels und Elis, mit denen er zusammen hätte wirken können?

Es gab nicht nur ihn, der Satan überwunden hat, sondern auch andere. Lasst uns die Augen geöffnet haben. 2. Timotheus 2, Vers 21 oder 23, dass wir den Namen des Herrn zusammen anrufen mit denen, die ihn eben aus reinem Herzen anrufen.

[01:16:05] Lasst uns den Blick nicht zu schmal haben, sondern lasst uns sehen, wen der Herr auch da hat.

Nun, Simson will diese Frau unbedingt heiraten und er muss dann sehen, dass ein falscher Schritt lauter andere falsche Schritte zur Folge hat. Auf einmal hat er da 30 Gefährten.

Offenbar war das damals so üblich. Er hatte sie nicht mitgebracht, also wurden sie ihm dann von Seiten der Philister zur Seite gestellt. Vielleicht war das eine Eheerweisung, weil sie sich so gefreut haben, jetzt haben wir einen aus Israel. Sogar einen ganz berühmten, der sich zu uns gesellt. Vielleicht waren das Aufpasser für ihn. Wir wissen das nicht. Auf jeden Fall hatte er auf einmal 30 Gesellen, mit denen er eigentlich nichts gemein hatte. Zweitens sehen wir, dass er ihnen ein Rätsel stellt. Wie kommt er dazu, diese Glaubenserfahrung, die er persönlich mit Gott gemacht hat, diese jetzt mit solchen Weltmenschen teilen zu wollen, [01:17:03] die überhaupt nichts davon verstehen können?

Ist das nicht wie Perle vor die Säue zu werfen? Und dann sagt er als Preis für dieses Rätsel, wenn ihr es mir in den sieben Tagen des Festmahls kundtut und es erratet, so werde ich euch 30 Hemden und 30 Feierkleider geben. Ja, das können wir verstehen. Wenn ein Weltmensch zur Bekehrung kommt, wenn er umkehrt, wenn er eine Bekehrung erlebt, dann bekommt er ein Wechselkleid, dann bekommt er ein neues Kleid. So wie ein Mensch, der eben zur Bekehrung kommt von Gott, ein neues Leben bekommt und den neuen Menschen angezogen bekommt. Aber dazu muss er Gläubiger werden, sonst kann er dieses Geheimnis nicht verstehen. Aber dann fügt er noch hinzu, wenn ihr es mir aber nicht kundtun könnt, [01:18:02] so sollt ihr mir 30 Hemden und 30 Feierkleider geben. Was wollte er mit den Kleidern der Philister? Was wollte er denn als ein Nasier, der getrennt von der Welt sein sollte? Was wollte er denn mit diesen Dingen dieser Welt?

Seht ihr, wenn wir uns mit der Welt eins machen, dann tragen wir früher oder später ihre Kleider.

Dann benehmen wir uns so wie sie, dann handeln wir so wie sie, dann denken wir so wie sie und dann haben wir auch eine Gesinnung wie sie. Und dann sind wir nicht mehr zu unterscheiden. Nun, sie können dieses Rätsel nicht herausfinden. Ein Ungläubiger kann das nicht. Und deshalb benutzen sie seine Frau, seine erste Schwäche, wobei es keine Schwäche ist, das ist seine Sünde, benutzen sie, um ihn zu Fall zu bringen. Übrigens noch mal so eine rote Ampel. Gott hat ihn nicht hier in diesem Fall schon zu Tode kommen lassen. Das ist eine Warnung gewesen für ihn [01:19:01] und er hat sie nicht ernst genommen und kommt in praktisch derselben Sache dann später um.

Sie benutzen seine Frau, was muss das für eine Beziehung gewesen sein? Sieben Tage hat sie geheult an ihm, geweint. Das kann doch keine Freude sein. Und dann muss er, weil er eben das Rätsel dann preisgibt, muss er diese Wechselkleider besorgen. Er sagt dann zu ihnen, Vers 18, wenn ihr nicht mit meinem Kalb gepflügt hättet, so hättet ihr mein Rätsel nicht erraten.

Ist das nicht nur die halbe Wahrheit? Hätte er nicht genauso gut sagen können und müssen, wenn ich nicht mit eurem Kalb gepflügt hätte, hättet ihr das nicht herausbekommen. Seht ihr, wir können die Schuld immer bei den anderen sehen.